

Erinnerung an zwei verfemte Künstler

Jahrestag der Bücherverbrennung: Im Elsbach-Haus stehen der von den Nazis verfemte Musiker Erwin Schulhoff und die Autorin Else Lasker-Schüler im Zentrum einer Gedenkstunde

Von Ralf Bittner

■ Herford. Seit die Elsbach-Bibliothek an ihren jetzigen Standort im Elsbach-Haus zurückkehrte, erinnert das Kuratorium „Erinnern Forschen Gedenken“ hier an die Bücherverbrennungen der Nazis vom 10. Mai 1933.

„Ziel der Nationalsozialisten war die Vernichtung aller modernen Strömungen in der modernen Kunst als Ganzes“, sagt Helga Kohne. Daher wird in der Gedenkstunde immer an zwei Künstler erinnert, die von diesem Vorgehen der Nazis betroffen waren, in diesem Jahr an den Musiker und Komponisten Erwin Schulhoff und die Autorin Else Lasker-Schüler.

Am 10. Mai 1933 wurden Bücher von 250 Autoren in 50 Universitätsstädten von den Nationalsozialisten in die Flammen geworfen. Allein in Berlin brannten im Beisein von Joseph Goebbels 25.000 Bücher. Der Angriff galt auch Malern, Bildhauern, Musikern, Wissenschaftlern oder Journalisten.

„In Herford brannten keine Bücher“, sagt Archivar Christoph Laue, „aber auch hier begannen die Versuche, unerwünschte Literatur verschwinden zu lassen.“ So habe die Stadtbücherei mehrfach Listen mit aus dem Bestand zu entfernender Bücher erhalten. Da die Polizeiakten größtenteils vernichtet wurden, sei nichts darüber bekannt, ob auch gegen die lokalen Buchhändler vorgegangen wurde.

Die Gedenkstunde war mit der Zeile „Es ist ein Weinen in der Welt“ aus Else Lasker-Schülers (1869-1945) schon um 1903 entstandenen Gedicht „Weltende“ überschrieben. Die Schriftstellerin und Malerin stammte aus einer Familie jüdischen Glaubens und gilt als herausragende Vertreterin der avantgardistischen Moderne und des Expressionismus in der Literatur. Nach



Gedenkstunde: Vera Lang (Flöte), Fritz Luchterhand (Bratsche) und Oleg Moznaim (Kontrabass) spielen Stücke des Komponisten Erwin Schulhoff.

FOTO: RALF BITTNER

tätlichen Angriffen durch NS-Schergen emigrierte sie im April 1933 zunächst in die Schweiz und nach Aberkennung ihrer deutschen Staatsangehörigkeit von dort nach Palästina.

Nach Deutschland kehrte sie

nie mehr zurück. Um ihr die Stimme wiederzugeben, liest Dirk Strehl aus ihren Briefen und Gedichten.

An den bis zu Beginn der 1990er Jahre beinahe vergessenen Musiker und Komponisten Erwin Schulhoff (1894-

1942) erinnern die Musiker Vera Lang (Flöte), Fritz Luchterhand (Bratsche) und Oleg Moznaim (Kontrabass), die ausgewählte Stücke Schulhoffs vortragen.

Der in Prag geborene Schulhoff stammte ebenfalls aus

einer Familie jüdischen Glaubens. Er geriet in die Fänge der Nazis, wurde verboten, erhielt Auftrittsverbot und spielte um zu überleben unter fremdem Namen.

Er komponierte vielgestaltige Stücke und integrierte als einer der ersten Komponisten Jazz in klassische Stücke. Er wurde sowjetischer Staatsbürger, wanderte aus und wurde nach dem Überfall auf die Sowjetunion zum Feind erklärt, verhaftet und interniert. Er starb 1942 im KZ auf der Wülzburg in Bayern.

„Erst wo das Wort zu Ende ist, beginnt der Tod“, liest Strehl. Mit der Gedenkstunde bekommen zwei von vielen verfolgten, verbotenen, vertriebenen und ermordeten Künstlern ihre Stimmen zurück und werden so dem Vergessen entrissen.



Erinnerung: Helga Kohne stellt die Biografien von Else Lasker-Schüler und Erwin Schulhoff vor. Dirk Strehl liest später aus Else Lasker-Schülers Texten.

FOTO: RALF BITTNER (1), VERANSTALTER (2)